

Bis an den Rand des großen Waldes ging das Reh freudig mit der Herrin wie im Tanz; doch als ein letzter lustiger Sprung unter den letzten Bäumen es plötzlich in das helle Sonnenlicht brachte, da fuhr es in jähem Schreck zusammen und zurück. Bitternd stand's und sah nach dem Dorf hinunter, und dann gebärdete es sich ganz seltsam und wollte in keiner Weise leiden, daß die Jungfrau fürder schreite und den grünen Schatten verlasse. Trotz aller Liebflosungen und Beschwichtigungen wurde es immer heftiger und ungebärdiger, so daß es zuletzt vom Meister Konrad schier mit Gewalt verschleucht werden mußte. Ach, es redete nur seine Sprache, und die konnten oder wollten die stolzen Menschen nicht verstehn. Betrübt stand es unter den Bäumen und sah dem Meister und der schönen Else nach, wie sie auf dem gewundenen Wege durch die kümmerlich bestellten Felder gegen das Dorf schritten; dann stürzte es im wildesten Lauf durch den Wald und verlor sich im Dickicht, wie gejagt von Angst und Entsetzen.

Schon auf dem Feldwege trafen der Vater und die Tochter mit Leuten zusammen, die ihren Gruß nicht erwiderten, auf freundliche Worte nicht antworteten, sondern sich scheu und mißtrauisch abwendeten und zur Seite weiter schlichen. Deren Blicke und Gebärden warnten deutlicher, als die Augen des Rehes es vermochten; aber die Wanderer ließen sich auch durch sie nicht den Weg versperren, sondern wanderten langsam fürbass, ein jedes tief versunken in seine eignen Gedanken, ihrem Ziele zu.

An dem Kirchweg saß ein altes Weiblein, dessen Ruf im Dorfe auch böß war wegen teuflischen Willens und Vermögens, dessen Macht aber zu sehr gefürchtet wurde, als daß man sich an ihm vergriffen hätte. Diese alte Frau hob, als die Jungfrau vorüberschritt, das Haupt von den Knien, winkte mit der dürrn Hand und rief mit heiserer Stimme:

„Hüt' dich, hüt' dich, Mägdlein! Hüt' dein jung Leben, Liebchen. Dein Schatten gehet vor dir, fall nicht über deinen Schatten! Wer fällt, fällt in seinen Schatten, und nicht alle stehn wieder auf.“

Der Meister Konrad schüttelte nur traurig den Kopf, doch Else von der Tanne nickte dankbar; — mit heiserer Stimme sang die Alte hinter ihr:

„Herzeleins pochend Weben  
kündet dir: Tod im Leben! —  
Stirn so weiß und fein,  
denk: Schatten im Sonnenschein!“

Dann legte sie das Gesicht wieder auf die Knie. —